
Ahme, Benjamin (2022). Internationalisierung in der Religionspädagogik. Methodologische Grundlagen und Diskursanalysen in international-vergleichender Perspektive. Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft. Band 32. Paderborn: Brill/Schöningh. ISBN: 978-3-506-79623-3. 416 Seiten.

Sebastian Eck

Universität Duisburg-Essen (sebastian.eck@uni-due.de)

Innerhalb der Religionspädagogik geht es in jüngerer Zeit zunehmend auch darum, die oft nationalen Perspektiven um eine Hermeneutik grenzüberschreitenden Wissenstransfers in verschiedene Richtungen anschlussfähig zu erweitern. Vor diesem Hintergrund ist die 2021 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät an der Universität Tübingen angenommene Dissertation von Benjamin Ahme sehr zu begrüßen.

Die Untersuchung verfolgt zwei Ziele: Einerseits soll eine Methodologie hinsichtlich der Frage entwickelt werden, wie Internationalisierung in der Religionspädagogik erforscht werden kann; andererseits hat sie die Absicht, die Religionspädagogik als wissenschaftliche Disziplin historiographisch und international-vergleichend zu konturieren. Als Quellengrundlage dienen dazu die zwischen 1970 und 2000 publizierten Ausgaben des „British Journal of Religious Education“ (BJRE) und der „Zeitschrift für Pädagogik und Theologie“ (ZPT) bzw. deren Vorgänger. Damit sind zwei religionspädagogische Kernzeitschriften ausgewählt, die bereits an anderer Stelle gut erforscht sind.

Im Einzelnen ergeben sich aufgrund der skizzierten Anlage des Forschungsprojektes sechs Hauptteile, die durch nützliche Zwischenfazits von eigenständigen Schlussfolgerungen des Autors begleitet werden. Die „Einleitung“ bietet eine Zusammenschau der wissenschaftlich-institutionellen Aktivitäten, die sich derzeit der Internationalisierung der Religionspädagogik widmen. Bereits dieser Überblick macht deutlich, dass A. ein weites Begriffsverständnis bevorzugt. Tatsächlich versteht er unter der Internationalisierung der Religionspädagogik „die zunehmende grenzüberschreitende Diffusion und kontextspezifische Rezeption religionspädagogisch relevanten Wissens“ (XXIV).

In Kapitel 1 erfolgt eine Rekonstruktion exemplarischer Positionen zum Verhältnis von Wissenschaftlichkeit und Internationalisierung, wobei „klassische“ (R. Merton, Th. Kuhn, J. Gläser) und postkoloniale Referenzautoren (I. Wallerstein, D. Chakrabarty, W. Mignolo) gleichermaßen herangezogen werden, die im Ergebnis die Internationalisierung vor dem Hintergrund nationaler wissenschaftstheoretischer Voraussetzungen als Teilprozess der Verwissenschaftlichung begründen. Auf dieser Grundlage fasst Kapitel 2 den Forschungsstand dieses Verhältnisses zusammen, und zwar jeweils aus der Perspektive der hier im Mittelpunkt stehenden Länder Großbritannien und Deutschland.

Kapitel 3 ist der ausführlichen Entfaltung eines indikatorenbasierten Verfahrens gewidmet, das zwar „ein bisher in der Religionspädagogik weitgehend unerprobter Weg“ (41) ist, doch sowohl in der Erziehungswissenschaft als auch in der Allgemein- und Kirchengeschichte, insbesondere bei der Analyse von Zeitschriften, durchaus üblich ist. Näherhin entwickelt A. drei Indikatoren, von denen mindestens einer greifen muss, damit ein Zeitschriftenbeitrag als international zu bewerten ist: 1. internationale Autor*innen aus der Sicht des Publikationsortes der jeweiligen Zeitschrift, 2. die Zitation internationaler Autor*innen und 3. inhaltliche Auslandsbezüge innerhalb der Beiträge. Ergänzt werden diese Indikatoren durch ein wiederum eher quantitativ ausgerichtetes inhaltsanalytisches Verfahren. Dafür werden

die bereits als international identifizierten Beiträge hinsichtlich ihres Gegenstandsbereichs, der angewandten Methode und der in der zitierten Literatur dominanten Bezugsdisziplinen differenziert. Sehr hilfreich ist es, dass A. den Leser*innen im Anschluss einige aussagekräftige Fallbeispiele an die Hand gibt, an denen die Anwendung der entwickelten Verfahren exemplarisch aufgezeigt wird.

In Kapitel 4 sollen die Leser*innen erfahren, was das indikatorenbasierte Verfahren für eine konkrete religionspädagogische Fragestellung, nämlich für die diachrone Erforschung der Internationalisierungstendenzen in den ausgewählten Zeitschriften austragen kann. Umso mehr überrascht es, dass A. zunächst die Editorials untersucht, ohne dass die methodologischen Überlegungen hier unmittelbar angewandt werden. Erst in den Folgekapiteln werden anhand der entwickelten Indikatoren die Frequenz des Auftretens von Beiträgen, die dem jeweiligen Indikator entsprechen, beschrieben, grafisch bzw. tabellarisch veranschaulicht und mit der jeweils anderen Zeitschrift verglichen.

Erweitert werden diese quantitativen Verfahren durch hermeneutisch orientierte „Vertiefungen“. Dadurch gelingt A. eine gründliche Aufarbeitung der internationalisierungssensiblen Diskurse (etwa um die Weltreligionen, die Ökumene oder die christliche Mission) und eine detaillierte Diskussion mit einer Vielzahl von Referenzautoren (z. B. J. Fowler oder P. Freire) aus diversen Wissenschaften. Weitgehend offen bleibt allerdings, wie A. bei diesen hermeneutischen Vertiefungen methodisch eigentlich genau vorgeht. Es legt sich – auch mit Blick auf den Untertitel der Studie nahe –, dass A. einen diskursanalytischen Ansatz verfolgt, der aber in der Studie kaum näher begründet wird.

Weil die Studie eine Quantifizierung in historiographischer Absicht anzielt, bieten die von A. hervorgehobenen Ergebnisse konsequenterweise oftmals diachron angelegte Zeitreihen, die durch in erster Linie institutionengeschichtliche Kontextualisierungen begründet werden. Ein Beispiel: Während im BJRE die Beteiligung internationaler Autor*innen seit Mitte der 1980er Jahre kaum noch unter 20% fällt, bleibt sie bei der ZPT im Untersuchungszeitraum konstant unter 10%. Die Gründe für diese Entwicklung liegen unter anderem darin – so kann A. überzeugend nachweisen –, dass das BJRE einen engen persönlichen und inhaltlichen Austausch mit internationalen Netzwerken und Organisationen, wie etwa dem „International Seminar on Religious Education and Values“, pflegte.

Kapitel 5 bündelt die inhaltlichen und methodischen Erträge der Studie. So wird hier pointiert deutlich, was in der Studie insgesamt immer wieder durchsichtig ist: dass nämlich die Auseinandersetzung mit den (Welt-)Religionen innerhalb der Zeitschriften ein Katalysator für Internationalisierung war, was aber nicht dazu geführt hat, dass internationale Vergleichsperspektiven, etwa zur Vertiefung einer Diskussion um die Organisationsformen des Religionsunterrichts, dominant geworden wären.

Gemäß den bewährten Standards der Reihe werden schließlich neben einem Literatur- auch ein Tabellen-, Abbildungs- und Abkürzungsverzeichnis sowie ein Personenregister und eine tabellarische Darstellung der Datengrundlagen für die Frequenzanalysen geboten.

Abschließend: Der Autor löst eine zentrale Intention seiner Studie auf einem beeindruckenden Niveau ein: die Entwicklung einer quantitativ ausgerichteten Methodologie zur Erforschung des religionspädagogischen Internationalisierungsdiskurses. Von daher gewinnt die Studie vor allem durch die wechselseitige Durchdringung der methodologischen Perspektiven und der empirischen Analysen eine Relevanz, die den Prozess der Internationalisierung der Religionspädagogik zweifelsohne voranbringt.

Es könnte ergiebig sein, die inhaltlichen Erträge der Studie stärker noch mit der aktuellen zeitgeschichtlichen Forschung zu verschränken. Ein solches Gespräch könnte vielfältige, auch konfessionell übergreifende Möglichkeiten eröffnen, den vergleichenden Ansatz durch stärker multiperspektivische Zugänge (z. B. über die *histoire croisée*) zu erweitern.